№ 5768. Mittwoch, 17. November. 1869.

Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 16. November, 7 Uhr Abends.

Berlin, 16. Nov. Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister überreichte den Entwurf betr. die Consolidation der preußischen Staatsanleihen und drückt den Wunsch schleuniger Erledigung aus. Er legt ferner den Entwurf vor betr. die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in 30 Städten. — Das Unterrichtsgesetz wird an die Commission verwiesen. — Der Justizetat wird genehmigt. — Von der Kreisordnung werden die §§ 10 und 11 erledigt; die §§ 12 und 13 werden an die Commission verwiesen.

Angekommen den 16. November, 7½ Uhr Abends.

Cattaro, 15. Nov. Nach einer amtlichen Meldung hat sich ein bedeutender Theil der aufständischen Bezirke unterworfen; der Aufstand beschränkt sich nunmehr auf die zwei Districte von Krissovic und Levenic. Gegen die Unterworfenen wird in mildester Weise verfahren. Gegen die noch nicht unterworfenen aufständischen Bezirke wird die Eröffnung der Operation heute erwartet.

BAC. **Berlin**, 15. Nov. Bei dem § 9 der Kreisordnung kam das wichtigste Princip des ganzen Gesetzes zur Sprache. Die Regierung hatte vorgeschlagen, daß künftighin die Kreissteuern nur nach bestimmt im Gesetz vorgeschriebenen Normen durch die Kreistage vertheilt werden sollten; sie hatte indessen dabei immer noch dem freien Ermessen der Kreistage vielen Spielraum übrig gelassen, indem sie es einmal gestatten wollte, daß die Kreistage die Grundsteuer nur bis zur Hälfte der Höhe zu Kreisabgaben heranziehen durften, eventuell aber auch gestattete, dieselbe eben so hoch wie die Klassen- und Einkommensteuer heranzuziehen. Es scheint uns ganz klar zu sein, daß durch diese Bestimmung der Streit, welcher durch die gesetzliche Normirung des Besteuerungs-Modus vermieden werden sollte, offenbar von Neuem in die Wahlen zum Kreistage hineingetragen wird. Das war doch der einzige und Hauptgrund, welcher sich für die gesetzliche Normirung der Besteuerung anführen ließ, daß die ewig sich wiederholenden Streitigkeiten der verschiedenen Interessen durch diesen Paragraphen vermieden werden sollten. Die nat.-lib. Partei hatte vorgeschlagen, daß die Klassen- und Einkommensteuer und die Grundsteuer gleichmäßig und mit demselben Procentsatz bei der Vertheilung der Kreisabgaben herangezogen werden sollten; hierdurch war eine feste Norm getroffen. Dieser Vorschlag ist von der Mehrheit abgelehnt worden und zwar allein durch die Hilfe der Polen. Hier haben die Polen klar gezeigt, wie sie überall da, wo das Interesse der Gutsbesitzer ins Spiel kommt, gesonnen sind, sich für die Erhaltung der bisherigen Vorrechte der Gutsbesitzer auszusprechen. Ein großer Fehler, der nothwendig in die Debatte Irrthum und Verwirrung hineintragen mußte, bestand übrigens in der mangelhaften Vorbereitung des Gesetzes. Keine statistische Nachricht war dem Gesetzentwurfe beigegeben, wie die Kreise bisher ihre Abgaben aufgebracht hatten, wie hoch dieselben gewesen und für welche Gegenstände sie ausgegeben wurden. Der Reg.-Commissar führte zwar im Allgemeinen eine Anzahl von Gegenständen an, welche bisher aus Kreiskosten bestritten wurden; indeß waren diese Aeußerungen viel zu allgemein, um dem Abgeordnetenhause ein klares Bild der Abgabenverhältnisse vor Augen zu führen; namentlich fehlte es gänzlich an einer Uebersicht über den Maßstab, nach welchem die Kreisabgaben in den verschiedenen Kreisen bisher vertheilt wurden. Der Einzelne kann sich nur über die wenigen ihm bekannten Kreise einen Aufschluß verschaffen; so viel uns bekannt, werden die Kreisabgaben in den meisten Kreisen, sowohl Pommerns wie der Mark als auch Schlesiens, nach der Klassen- und Einkommensteuer, resp. Mahl- und Schlachtsteuer vertheilt, ohne daß der Grundbesitz mit der Grundsteuer zu besonderen Leistungen herangezogen würde. Die offenbare Ungerechtigkeit dieser Besteuerung liegt so auf der Hand, daß wir nicht nöthig zu haben glauben, hierüber noch ein Wort zu sagen. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob das Abgeordnetenhaus, wenn es diesen Umstand gekannt, oder wenn es wenigstens die Debatte diesmal bis zu Ende geführt und sämmtliche Redner hätte sprechen lassen, für die Art der Besteuerung hätte stimmen können, welche die Regierungsvorlage dem Hause vorgeschlagen hat. Man hat die verschiedensten Einwendungen gegen die gleiche Heranziehung der Grundsteuer mit der Klassensteuer u. s. w. gemacht, indem man sagte, daß die Grundbesitzer im Falle von schlechten Ernten mit der ganzen Steuer herangezogen würden, was doch eine Ungerechtigkeit wäre; wie viel schlimmer stehen aber die Klassensteuer- und Mahl- und Schlachtsteuer-Pflichtigen da, welche schlechter Geschäfte wegen gar keine Einnahmen gehabt haben? Man hat ferner angeführt, daß die Grundbesitzer, welche hoch verschuldet wären, nicht denselben Vortheil von den neuen Einrichtungen, die auf Kreiskosten geschaffen worden wären, ziehen könnten, als die besser situirten weil es ihnen an Capital fehlt, diese Einrichtung zu benutzen. Dies ist doch offenbar nur eine Redewendung eines mit den Verhältnissen ganz unbekannten Mannes; denn die kostspieligsten Verbesserungen im Kreise bestehen doch im Chausseebau, und es gehört weniger Capitalaufwand dazu, seine Producte auf der Chaussee als auf der Landstraße zu verfahren. Wir wollen uns in weitere Details über die Frage hier nicht einlassen, müssen aber hervorheben, daß diese Abstimmung des Abgeordnetenhauses zwar noch nicht das Zustandekommen der Kreisordnung gefährdet hat, aber doch ein schweres Gewicht für das weitere Schicksal derselben in die Wagschale der Entscheidung legen dürfte. In Einer Beziehung wäre es übrigens sehr zu wünschen, daß die liberalen Abgeordneten dem Beispiele der Conservativen folgen und sich zahlreicher einfinden möchten als bisher, die fehlenden Abgeordneten gehören der überwiegenden Mehrzahl nach der liberalen Partei an.

— Der **Königstädter Bezirksverein** hat in einer Resolution seine Zustimmung zu dem Virchow'schen Antrage auf Abrüstung ausgesprochen und hinzugefügt, daß er durch die pöbelhaften Excesse, welche die Volksversammlung am 7. Novbr. unmöglich machten, das wichtigste Volksrecht, das Vereins- und Versammlungsrecht für gefährdet halte. Die „deutsche Volkspartei“ ist durch diese pöbelhaften Excesse in einen komischen Zwiespalt gerathen. Die „Demokratische Correspondenz“ in Stuttgart sagt: „Die gesammte Arbeiterwelt habe das Interesse und die Pflicht, den Friedensstörern, deren Taktik jede politische Agitation zu vernichten droht, entgegen zu treten. Sie dürfe nicht müßig zuschauen, wenn ihre gute Sache von solchen Händen gemißbraucht, so gottvergessen gefährdet wird.“ In dem „Volksstaat“ von Liebknecht wird dagegen das Verfahren der Lassalleaner als ein „Arbeitersieg“ gefeiert. Die „Rhein. Ztg.“ bedauert, daß ein Organ, das sie bisher für ehrenwerth gehalten habe, sich so tief erniedrige. Der blinde Haß gegen die Fortschrittspartei, der von den „Hof-Socialisten“ so sorgsam geschürt worden sei, habe auch die Köpfe derjenigen verwirrt, die sich die Bekämpfung des falschen Socialismus zur Aufgabe gemacht haben. Wenn die „Rhein. Ztg.“ etwas schärfer zugesehen hätte, so würde sie in Liebknecht und seiner Partei längst die würdigen Genossen der Lassalleaner erblickt haben. Sie sind nur Gegner, wenn sie sich um die Herrschaft über die Arbeiter streiten; im Prinzip sind sie gleich und steuern demselben Ziel, dem Communismus zu. Liebknecht ist wie Lassalle, der Schüler von K. Marx, und dient dem von diesem beherrschten „internationalen Arbeiter-Comité“ in London.

— Die **geistlichen Wirren in Hessen** wachsen, Consistorialrath Hoffmann zu Kassel hat sein Amt niedergelegt, weil er die Verantwortung für die erfolgten Suspensionen nicht tragen wolle, ebenso lehnt er jede Mitwirkung an den bevorstehenden Synodalwahlen ab.

— Der „Donau-Ztg.“ wird aus München geschrieben: die in Fulda versammelt gewesenen deutschen Bischöfe hätten ein geheimes Memorandum an den Papst gerichtet, in welchem sie ihn beschwören, von weitgehenden Planen abzustehen. Unterschrieben hätten dieses Memorandum nicht: die Herren Bischof Martin von Paderborn, Bischof Stahl von Würzburg und Domcapitular Molitor von Speyer im Namen des Bischofs Weis.

Stralsund, 15. Nov. Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahl zum Landtage wurde v. Bötticher, welcher wegen seiner Ernennung zum Regierungsrath sein Mandat niedergelegt hatte, mit 252 St. wiedergewählt. Der liberale Candidat, Kreisrichter Wendorff, erhielt 121 St.

England. * **London**, 11. Nov. Da eine überstandene lebensgefährliche Krankheit den Menschen zur Einkehr in sich selbst und zur Fassung guter Vorsätze zu bringen geeignet ist, so nimmt die „Times“ den gegenwärtigen Augenblick wahr, um dem Könige Victor Emanuel eine gründliche Gardinenpredigt zu halten. Sie sagt: „Wäre ein König nur für sein öffentliches Leben verantwortlich, so verdiente Victor Emanuel unbeschränkte Anerkennung. Leider hatte sein Privatleben vielerlei aufzuweisen, was das Licht scheut. Dem viel gegeben ist, von dem wird viel verlangt; und es wird Niemand deshalb auf die höchste Stufe der Ehren gestellt, damit er den niedrigsten Leidenschaften fröhne. Gemüthsanlage, vernachlässigte Erziehung und daraus hervorgehende Unfähigkeit zu geistiger Anstrengung und erhebender Beschäftigung gereichen einiger Maßen zur Entschuldigung, aber Victor Emanuel überstieg alle Grenzen der Mäßigung; und was ihm seine eigenen Piemontesen als Jugendthorheiten nachsahen, erregte bei seinen neuen Unterthanen Anstoß, als reiferes Alter nur die bisher selbst auferlegten Schranken wegzuräumen schien. Wenn der König „sich amüsirt“, so muß das Volk dafür bezahlen. In den schlimmsten Tagen nationalen Elends forderte Victor Emanuel wiederholt eine Erhöhung seiner Civilliste; wiederholt mußte das Parlament für seine Schulden aufkommen, und unsinnige Verschwendung an unwürdige Günstlinge war die Ursache, weshalb er so tief in den Geldbeutel des Landes greifen mußte. Dadurch schloß er für achtbare Leute seinen Hof ab und gab seinen Söhnen ein Beispiel, welches sie nur zu leicht befolgen konnten“. — Es wäre zu bedauern, wenn die „Times“ die Bethätigung ihres entschiedenen Bußpredigertalents nur auf den einen Sünder beschränken wollte.

— 13. Nov. Was geschehen kann, um den im Tode zu ehren, der bei Lebzeiten jede Auszeichnung verschmähte, ist geschehen. Die Leiche George Peabody's wurde gestern Morgen von Eaton Square nach der Westminsterabtei gebracht, wo ein feierliches Leichenamt stattfand. Der Leichenzug, welcher sich gegen Mittag in Bewegung setzte, war ein ungewöhnlich langer. Vorauf fuhr der von vier Rappen gezogene Leichenwagen, welchem fünf Trauerkutschen und eine lange Reihe von Equipagen folgten, unter den letzteren die der Königin, des Prinzen von Wales, des Lordmayors, der Sheriffs und Untersheriffs, des amerikanischen Gesandten u. s. w. In den Straßen, durch welche sich der Leichenzug bewegte, waren in fast allen Häusern die Läden geschlossen, und ein gleiches war im Buckingham-Palast der Fall.

Frankreich. **Paris**, 13. Nov. Die Mission Rocheforts und seiner Freunde nach London ist erfolglos geblieben; Ledru-Rollin hat ihnen erklärt, er werde sich in Paris einstellen, sobald er gewählt sei, für jetzt aber wolle er nicht durch sein Erscheinen eine nutzlose Emeute hervorrufen. Da nach dieser Erklärung die Aussicht auf einen Erfolg seiner Candidatur noch geringer geworden ist, als sie es vorher bereits war, so ist heute Morgen eine neue Deputation von Wählern des dritten Bezirks nach London gegangen, um den Verbannten zu bestimmen, seine Bewerbung als Eidverweigerer überhaupt zurückzuziehen, da unter den obwaltenden Umständen an einen Sieg nicht zu denken sei und er sich nur einer schmählichen Niederlage aussetzen würde. In der That fand in diesen Tagen eine Privatversammlung im 3. Bezirke statt, in der 300 der einflußreichsten demokratischen Wähler des Kreises unter sich darüber abstimmten, ob die Candida-

---

Die Einkleidungsfeier einer Nonne.

Z Rom, 9. November.

(Schluß.) Wir hatten Muße genug die junge Dame zu betrachten. Sie war eine üppige wohlaussehende Gestalt mit angenehmen, wenn auch etwas grob geschnittenen Zügen, ungefähr 21 bis 22 Jahre alt. Das Auge voll sinnlichen Feuers, die Farbe blühender Gesundheit auf den Wangen, trat sie den Abschiedsgang aus dieser Welt an, um sich für immer im Kloster zu vergraben. Maria Olga Marchesa Origo entstammt einem alten edlen römischen Geschlecht, welches aber nicht mehr die Mittel besitzen soll, um seinen Stand nach Wunsch und Anforderungen zu repräsentiren. Olga hat noch vier Schwestern, Carolina, Amata, Parlina und Olimpia, einen Bruder Clemens. Die Familie ist also groß, und deshalb, um hiedurch eines Kindes Zukunft zu sichern, hat sie sich wahrscheinlich noch mehr bestimmen lassen, den Schleier zu nehmen, allen Ansprüchen an das Leben zu entsagen, sich in der Blüthe der Jahre im Kloster zu begraben. Sie schien ruhig und gleichgiltig, vor dem Seitenaltar knieend, ruhten ihre dunkeln Augen sichtlich befriedigt auf der großen Festversammlung, auf dem Wege durch die Kirche war sie sehr besorgt um die endlos lange Schleppe. Nach den einsegnenden Gebeten am Altar nahmen die Novize mit ihren beiden Begleitern zur Seite auf Stühlen vor den Stufen Platz, dem Cardinal wurde an dem Altar selbst ein Stuhl hingestellt und hier hielt er sitzend einen längeren Sermon. Er führte aus, daß Maria Olga sich heute nicht nur Gott, sondern auch dem heiligen Dominikus als Gattin angelobe, schilderte ihr die Freude, wenn sie, im Himmel angelangt, vom heiligen Dominikus und der heiligen Catharina empfangen und geküßt werden würde und entwarf dann ein glänzendes Gemälde von der himmlischen Lust, welche als Ersatz für die irdische ihrer wartete. Noch aber sei es Zeit, diese jener vorzuziehen, noch habe sie das Gelübde nicht abgelegt, noch könne sie zurücktreten. Das geschah natürlich nicht, nach beendeter Rede begann der feierliche Act, begleitet von der Pathe und dem Engelchen kniete die junge Marchesa vor dem Altar nieder, legte in die Hände des Cardinals das ewig bindende Gelübde ab, wurde eingesegnet und mit einer hohen goldenen mit Edelsteinen und Rosen verzierten Krone geschmückt, die der Cardinal ihr über dem Schleier auf dem Haupte befestigte. Nun führte er sie, gefolgt von allen Prälaten und der ganzen Familie durch die Kirche, die Treppe hinab, hinaus auf den sonnigen Vorhof, auf dem die Schweizer wieder Spalier bildeten, zur Pforte des Klosters, wo er die neue Schwester der Oberin übergab, die Thüren schlossen sich hinter ihr, die Prunkgewänder fielen, die Locken und Flechten wurden losgebunden, denn das Abschneiden ist durch die heutige Mode antiquirt, und die Einkleidung vorgenommen. Während dessen verrichtete die Geistlichkeit, der Cardinal, Prälaten und Dominikanermönche, Gebete am Altar für das Seelenheil der jungen Nonne, die Kirche wurde still, man sah Niemanden von den Hauptpersonen der grausamen Opferfeier mehr, da erschallte hinter dem Gitter hervor, welches die Hochaltarnische von dem Capitelsaale der Domiaikanerinnen trennt, ein feierlicher Chorgesang von Frauenstimmen, eine himmlische Begrüßungscantate für die neue Schwester. Das war ein tieffeierlicher Moment. Man sah die schwarzen Gestalten mit den breiten weißen Schleierhauben undeutlich hinter dem goldenen Gitter sitzen und sich bewegen, einige wundervolle Sopran- und Altstimmen erhoben sich in Solosätzen über den einfachen ergreifenden Chor, es war zugleich ein Grabeslied und eine jubelnde Willkommenhymne für das eben gebrachte Menschenopfer. Auch das verstummte endlich, der Cardinal spendete seinen Segen, die Nonnen verschwanden, die Gruft hatte sich geschlossen und die Versammlung verließ die Kirche, weil der letzte Act des Schauspiels vorüber war.

Mit Frau Blume-Santer, die sich inzwischen eingefunden hatte, und ihrem liebenswürdigen Gatten ging ich auch hinaus, um nach Hause zu fahren, wir standen doch, obgleich allen Persönlichkeiten, die es betraf, fremd, unter dem Druck dieses Ereignisses, welches uns wie ein Menschenopfer schien und über die befriedigte Schaulust gewannen ernste Gedanken die Oberhand. Draußen angekommen, bemerkten wir, daß nicht alle nach Hause gegangen waren, die Eminenz und die andern geistlichen Würdenträger begaben sich durch eine kleine Vorhalle in die von Schweizern bewachte Klosterpforte, einzelne Damen, die als Nahestehende besondere Einladungen zur Feier erhalten hatten, wurden dort auch eingelassen, nachdem der Jüngling, der bereits in der Kirche die Honneurs gemacht hatte, sie bei den Schweizerwächtern recognoscirte. Es handelte sich also wohl noch um einen letzten Abschied von der auf ewig Scheidenden und da Frau Blume den Wunsch aussprach, ebenfalls einen Blick in das Innere des Klosters zu thun, erbot sich Principessa H., die Gattin eines deutschen Gelehrten, die selbst der Feier beiwohnte, sogleich die Künstlerin einzuführen. Wir Männer mußten draußen warten, wie wir hofften, nur einen Augenblick, aber es dauerte lange und länger und die Dame kehrte nicht zurück. Um nachzusehen, gingen wir nach der Klosterpforte, die allerdings Männern den Eingang verwehrt, aber aus der Ferne sahen wir doch auf eine überraschende Scene. In einem nicht sehr breiten Corridor, welcher die äußere Pforte mit dem inneren Hof und den übrigen Räumen verbindet, also ziemlich im Freien, saßen auf zwei Reihen längs der beiden Wände aufgestellter Stühle einander gegenüber in bunter Reihe die schön geputzten Damen, die Nonnen und die Geistlichen. Die Unterhaltung schien lebhaft und munter, der würdige Cardinal, sichtlich froh von der Bürde des Amtes befreit zu sein, plauderte schmunzelnd mit der so eben von ihm geweihten Nonne, die in vollständiger Ordenstracht, nur mit der goldenen Krone auf dem weißen Kopfzeug, ihm gegenüber saß und lächelnd nach allen Seiten hin heitere Conversation machte. Diener in schwarzen Fracks und weißer Cravatte gingen ab und zu mit riesigen Theebrettern voll Eis und andern Erfrischungen, Alles griff zu, erquickte sich, denn hier in Rom ist es möglich, daß Damen in leichter Salontoilette am 9. November im Freien Eis essen können; es war wie auf der Hochzeit. Zu einer solchen fehlten auch nicht die Carmina. Drei große, prächtig gedruckte Festgedichte, das eine von den Eltern, das andere von den Geschwistern, das dritte von einem ungenannten Freunde dem feierlichen Tage und seiner Hauptperson gewidmet, Sonnette, welche das Glück derselben preisen und ihr Segenswünsche spendeten, wurden von den Dienern umhergegeben und waren so reichlich vorhanden, daß wir Außenstehende ebenfalls Exemplare erhielten. Unsere gedrückte Stimmung wich selbstverständlich beim Anblick dieser animirten Festassemblé, die anmuthige deutsche Künstlerin kehrte auch bald aus derselben zurück und wußte auf dem Heimwege noch manche Details davon zu erzählen. Die freundlichen Aufforderungen, sich ebenfalls an der Collation zu betheiligen, mindestens etwas Eis zu nehmen, hatte sie im Interesse ihres Künstlerberufs ablehnen müssen, denn sie singt heute Abend die Lady Macbeth.

turen der Eidverweigerer im Allgemeinen und diejenige Ledru-Rollins im Besonderen aufrecht zu erhalten seien. Und von 300 Anwesenden sprachen sich nur 7 für die Eidverweigerer und für die Wahl des Londoner Agitators aus. Bei dieser Gelegenheit kam es denn auch zur Sprache, daß seit 3 Monaten ein geheimes Comité unter den 30,000 ehemals Bancel-schen Wählern eine starke Agitation zu Gunsten Ledru-Rollins, als eidleistendem Candidaten, gemacht hatte, daß seiner Zeit das ehemalige Mitglied der Vollziehungsgewalt sich bereit erklärt hatte, diesen Eid zu leisten, und daß es erst später dieses Versprechen zurückgenommen, kurz, daß man es als unmöglich ansehe, eine Campagne, die man ein Vierteljahr lang in der einen Richtung ausschließlich betrieben, nun urplötzlich in einem Zeitraume von acht Tagen in entgegengesetzter Richtung zu einem guten Ende zu führen.

— Das Syndikat der in Strike getretenen Handlungs-Commis hat nach längerem Schweigen wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben. Es hat gestern in dem Saal des Grand Orient eine Versammlung abgehalten, zu welcher die Einkäufer und Buchhalter aller Moodenwaarengeschäfte geladen waren und dieser Versammlung die Statuten zu einer Gesellschaft „Union" mit einem Kapital von 4 Mill. vorgelegt. Die Subscription dafür soll morgen eröffnet werden. Man sieht, daß es mit Gründung von Concurrenzgeschäften nur langsam vorwärts geht.

Amerika. Die Congreß-Mitglieder aus dem Westen sollen jetzt einstimmig für die Verlegung der Bundeshauptstadt sein. Bald nach dem Zusammentritte des Congresses soll der Antrag, die Summen zu neuen Gebäuden für das Kriegsministerium und das Ministerium des Auswärtigen zu bewilligen, als Gelegenheit benutzt werden, um die Ansicht der Volksvertretung über jenen Punkt ans Licht zu bringen. In St. Louis, welches sich mit der Hoffnung trägt, an Washingtons Stelle zu treten, werden öffentliche Versammlungen abgehalten, um dem gehegten Verlangen Nachdruck zu geben. Wenn dabei auf die Staaten des Ostens viele bittere Vorwürfe gehäuft werden, so wird dies wenig dazu dienen, die Congreßstimmen jener Staaten auf die Seite St. Louis' hinüberzuziehen.

Danzig, den 17. November.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 16. Novbr.] Vorsitzender Hr. Commerzienrath Bischoff, Vertreter des Magistrats die Herren Bürgermeister Dr. Lintz, Stadträthe Strauß und Hirsch; später erscheint auch Hr. Oberbürgermeister v. Winter. — Hr. Damme beantragt, im Protokoll der Versammlung vom 30. Oct. zwei Berichtigungen vorzunehmen: 1) Im Eingange ist Hr. Rechtsanwalt Lipke als „Bevollmächtigter der Baseler Handelsbank" bezeichnet; diese Bezeichnung müsse als unrichtig wegfallen. Hr. Biber ist für Beibehaltung der Fassung, da in der betr. Sitzung es den Eindruck gemacht habe, als sei Hr. Lipke der Bevollmächtigte der B. Bank. Hr. Damme will nicht eine Beschlußänderung, sondern die Berichtigung der ungenauen Fassung eines Passus; es genügt ihm, wenn sein Monitum im heutigen Protokoll Platz findet. Hr. Dr. Lintz bestätigt, daß Hr. Lipke vom Magistrat beauftragt war, mit der Baseler Bank zu unterhandeln; letztere habe es sorgfältig vermieden, in den Unterhandlungen Hrn. L. als ihren Bevollmächtigten zu bezeichnen. Hr. L. brachte die Offerte der qu. Bank hierher, die Verhandlungen mit letzterer fanden direct pr. Telegramm statt. Hr. Commerzienrath Goldschmidt constatirt ebenfalls, daß Hr. L. der Vermittler zwischen hier und Basel, nicht aber der Bevollmächtigte der B. Bank war. Der Antrag des Hrn. Damme wird hierauf angenommen. 2) In Stelle 7 der Bedingungen der Disconto-Gesellschaft ist nur eine Auslassung zweier Worte zu berichtigen; dies geschieht.

Nach dem Betriebsbericht der Gasanstalt war der Bestand am 1. November c. 11,998 Stück Privatflammen und 943 Stück öffentliche Flammen. — Frau Kaufmann Brandt hat behufs Exnexuation eines ihr gehörigen Grundstücks die darauf haftende Rente von 20 Thlr. durch Einzahlung des zwanzigfachen Betrags mit 500 Thlr. abgelöst. Die Absetzung der 20 Thlr. für die Folge wird genehmigt. — Zum Bau der Cöslin-Danziger Bahn sind von dem Grundstücke der Frau v. Bähr in Langfuhr circa 12 Morgen 19 □-Ruthen Land entnommen, von denen 10 Morgen 116 □-Rth. Ackerland und 1 Morgen 83 □-Rth. Wiesenland sind. Magistrat ist mit der Eigenthümerin über den freihändigen Ankauf dieses Landes einig geworden. Als Kaufpreis ist pro Morgen Acker 300 Thlr. und pro Morgen Wiesenland 450 Thlr. verabredet. Dagegen hat die Verkäuferin einen auf dem Grundstück für die Stadtgemeinde Danzig eingetragenen Kanon von 53 Thlr. in vollem Betrage auf das Restgrundstück übernommen. Magistrat ersucht die Versammlung, genehmigen zu wollen, daß vorbehaltlich der endgiltigen Berechnung des Kaufpreises nach vollendetem Bahnbau, die vertragsmäßigen Kaufgelder zunächst mit 3850 Thlr. 25 Sgr. aus dem Capitalfonds entnommen und an die Verkäuferin gezahlt werden. Es wird nichts hiergegen eingewendet. — Die mit verschiedenen Besitzern von Grundstücken im Prangenauer und Ostroschker Thale geschlossenen Verträge über Verkäufe einer Anzahl kleiner Parzellen, zu dem früher vereinbarten Satze von 300 Thlr. pro Morgen, werden genehmigt. — Die Prolongation der Pachtcontracte mit Bergmann in Steegen, Gnoycke in Stutthof, Powitz und Dahms in Polsk werden genehmigt; ebenso die Prolongation des Miethscontracts mit dem Bleihofinspector Taegen, betr. die Oberwohnung im Bleihofe No. 2 auf weitere 3 Jahre gegen den bisherigen Miethszins von 77 Thlr. jährlich. — Nachbewilligt werden: Zum Deich- und Uferbau-Etat pro 1868 274 Thlr., zum Forstetat pro 1869 11 Thlr. 21 Sgr., zu Titel V. des Bauetats pro 1869 785 Thlr. 18 Sgr., zu Titel VI. desselben Etats 500 Thlr. — Als Beihilfe für Beseitigung von Vorbauten werden bewilligt: an Kalkanten Mischel, Häkergasse 39, 25 Thlr. baar und freies Trottoir (11 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf.); an Photograph Sint, 4. Damm 11, 40 Thlr. baar und freies Trottoir (11 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf.), an die Wittwe Ziehm, Pfefferstadt 1, baar 75 Thlr. und freies Trottoir (36 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf.).

Das Hrn. Oberlehrer Boeszoermeny übertragene Mandat der Verwaltung des städtischen Archivs, gegen eine jährliche Remuneration von 400 Thlr., läuft mit dem Ende d. J. ab. Magistrat beantragt die Erneuerung des Mandats (vorläufig wiederum auf einen Zeitraum von 5 Jahren) unter Beibehaltung der bisherigen Bestimmungen. Dabei zollt der Magistrat dem Eifer des Hrn. Boeszoermeny bei Erfüllung seiner Amtspflichten ehrende Anerkennung und legt den Bericht desselben über seine vierjährige Amtsverwaltung der Versammlung vor. Die Erneuerung des Mandats wird genehmigt und soll der Bericht im Bureau zur Kenntnißnahme ausgelegt werden. — Es liegen mehrere Referate der Rechnungs-Abnahme-Commission über verschiedene Jahresrechnungen pro 1867 und 1868 vor. Die Versammlung spricht über sämmtliche Rechnungen nach den Anträgen der Commission die Decharge aus. —

Von Hrn. Stadtv. Zimmermann ist folgendes Schreiben an die Versammlung gerichtet worden: „Durch Wahrnehmungen, die ich in Sachen unserer städtischen Canalisation zu machen Gelegenheit hatte, sehe ich mich genöthigt, der Versammlung die Anzeige zu machen, daß nach dem jetzt in Ausführung begriffenen Plane die Sielrohre, welche unsere Straßen durchziehen sollen, im Ganzen zu wenig tief zu liegen kommen werden und dadurch ein so großer Fehler für unsere so kostbare Anlage entsteht, daß unsere Mitbürger und Nachkommen es uns nie verzeihen würden, wenn wir, dies anerkennend, nicht noch in der zwölften Stunde uns entschließen sollten, auf Eiligste daran zu gehen, um so viel wie möglich für eine zweckmäßigere Ausführung zu wirken. Von der Niederstadt und den Theilen der Altstadt, wo viele liegende Roste in geringer Tiefe vorhanden, spreche ich nicht, auch spreche ich nicht zu Gunsten derjenigen Häuser, deren Keller eine ganz ausnahmsweise Tiefe haben, sondern nur zu Gunsten der großen Menge der übrigen, denn ich kann versichern, daß die Häuser dieser Kategorie, deren Abwässerung oberhalb des Erdbodens zu liegen kommen müßte und daher kostspielig und minder gut genannt werden muß, nach Hunderten zählen, vielleicht nach vielen Hunderten, wie denn 7 derselben, deren Nivellement dieser Anzeige beiliegt, mit größter Leichtigkeit durch bloßes Herausgreifen von mir ermittelt wurde. Ich bin zugleich der Meinung, daß die Mehrkosten uns nicht schrecken dürfen, zumal sie in günstigem Verhältniß zu dem Erfolge stehen würden und beantrage daher: die Stadtv.-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, die Angelegenheit unseres Straßensielnetzes aufs Schleunigste in neue Ueberlegung zu ziehen, damit es, wo noch möglich, 2 Fuß tiefer gelegt werde und somit Gelegenheit biete, wie sichs am besten empfiehlt, die Haussiele in der Regel in den Erdboden der Keller zu verlegen." (Die von Hrn. Z. nivellirten Häuser sind: Heiligegeistgasse 116, Langgasse 65, Langgasse 58, Langgasse 61, Goldschmiedegasse 6, Langgasse 57, Heiligegeistgasse 117.) Hr. O. Steffens: Wenn es sich nur um einzelne Häuser handele, die zu der Kategorie der in dem vorliegenden Antrage erwähnten Grundstücke gehörten, könnte man vielleicht ein näheres Eingehen unterlassen; es handele sich aber hier um mehrere Hunderte von Häusern, welche der versprochenen Vortheile der Canalisation verlustig gingen. Ob gerade 2 Fuß tiefere Legung der Siele das Richtige, möge untersucht werden; die Hauptsache sei, zu rechter Zeit noch einzugreifen, um nicht unnütz Geld wegzuwerfen. Hr. Dr. Lintz kann nicht wissen, ob das Project jetzt noch geändert werden kann; in der Rechtstadt sei an dem Wiebeschen Project gar nichts geändert worden; dieses habe seit 1865 zur Kenntnißnahme des Publikums bereit gestanden, es wäre also doch wohl Zeit genug gewesen, vor der Ausführung Abänderungsvorschläge zu machen. Als durchschnittliche Tiefe der Siele habe Hr. Wiebe 10 Fuß angenommen und im Project sei bei jeder Straße genau angegeben gewesen, wie tief das Siel zu liegen komme. Wenn jetzt noch Aenderungen vorgenommen werden sollten, könnten die Kosten leicht in die Hunderttausende laufen. Wenn in einzelnen Straßen nach anzustellenden Ermittelungen noch Aenderungen möglich seien, glaube er, daß der Magistrat bereit sein werde, auf die Wünsche des Herrn Antragstellers einzugehen; die gänzliche Umänderung des Projects wäre nicht anräthlich. Hr. Hybbeneth bedauert, daß Herr Baurath Licht nicht gegenwärtig ist. Es seien nicht alle Besitzer in der Lage, ein so schwieriges Project genau zu prüfen und Nivellements vorzunehmen. Er befürchte, daß man ein großes Stück Geld ausgebe und das nicht erreichen werde, was gerade bei der Beschlußfassung über die Canalisation die Hauptsache gewesen, wodurch viele sich hätten bestimmen lassen, dafür zu stimmen, nämlich die Trockenlegung der Keller. In den Wiebe'schen Erläuterungen sei dies auch bestimmt versprochen worden. Wenn die Anlage durch eine Aenderung auch mehr Kosten verursachen sollte, würde er doch ohne Bedenken für Bewilligung der letzteren stimmen, da nur ein ganzes System, nicht aber ein halbes Vortheil bringen könne. Hr. Dr. Lintz behauptet, daß an dieser Stelle nur gesagt worden sei, nur die tiefsten Keller würden nicht entwässert, wenn diese überhaupt feucht seien, nicht aber sei die Rede von allen Kellern gewesen. Hr. Zimmermann habe gerade die ungünstigsten Stellen herausgesucht, diese bildeten aber nur die Minderheit. Hr. Geh. Rath Wiebe habe auch gelegentlich gesagt, daß es nur eine Geldfrage sei, ob die Siele so tief gelegt werden sollten, daß alle Keller entwässert würden. Hr. Helm für unveränderte Ausführung des jetzigen Projects. Er weist nach, daß viele tiefe nasse Keller, wenn sie einst keine Zuflüsse mehr von außen erhalten, trocken gelegt würden, wenn das Siel auch nicht auf ihrem Grunde läge. Ferner sei es auch unter Umständen billiger, wenn das Siel nicht so tief zu liegen komme, weil man dann nicht die Grundmauern zu durchbrechen brauche. Hr. Zimmermann modifizirt seinen Antrag dahin, daß nicht ausgesprochen werde, gerade 2 Fuß die Siele tiefer zu legen, sondern nur der Magistrat veranlaßt werde, Ermittelungen anzustellen, wo Aenderungen des Projects angebracht werden könnten und ihn um Ausführung derselben zu ersuchen. Hr. Steffens wünscht, daß vorher durch den Magistrat ein Gutachten des Hrn. Licht veranlaßt und die Beschlußfassung bis nach Eingang desselben vertagt werde. Hr. F. W. Krüger erinnert daran, daß bei Feststellung des Projects alle Verhältnisse berücksichtigt worden seien; wenn auch nicht alle Besitzer den vollen Genuß der zu erwartenden Vortheile haben könnten, so möge man doch an dem nach den verschiedensten Seiten hin reiflichst erwogenen Project festhalten und nichts daran ändern. Hr. Hybbeneth glaubt, daß durch die in Folge der Veränderungen des ursprünglichen Projects zu erhoffenden Ersparungen die Kosten gedeckt werden könnten, die eine Tieferlegung der Siele veranlaßten. Hr. Dr. Lintz erwidert darauf, daß diese Ersparungen im Contracte mit Hrn. Aird bereits vorgesehen seien. Hr. Damme stimmt mit Hrn. Steffens darin überein, dem Magistrat den qu. Antrag zur Prüfung und Rückäußerung zu überweisen. Nach Verlesung einer die Entwässerung der Keller betreffenden Stelle aus dem Wiebe'schen Werke wünscht er, daß der Magistrat untersuchen lasse, ob eine große Anzahl von Kellern vorhanden, die ihre Nässe behielten, wäre letzteres der Fall, müßten Stadtverordnete und Magistrat schleunigst behufs Abhilfe in Berathung treten; wäre dagegen die Zahl eine geringe, so werde er keinen Pfennig für eine Abänderung des Projects bewilligen. Hr. Dr. Lintz: Wenn man das Werk im Ganzen betrachte, werde man sehen, daß die Stadt im Allgemeinen drainirt werde, einzelne Ausnahmen seien nicht zu vermeiden. Herr Justizrath Breitenbach bittet zu erwägen, daß ein fester Vertrag mit Herrn Aird existire; Man müßte also eigentlich zuvörderst mit Hrn. Aird conferiren. Eine Conferenz mit Herrn Wiebe könnte möglicherweise das Resultat haben, daß man Hrn. Aird Reugeld zahle und zurücktrete. Wenn Hr. Licht es begutachtet habe, wo eine Aenderung möglich, und wie viel diese koste, könne man weiter debattiren. Hr. Damme erwidert, daß Hr. Aird contractlich verpflichtet sei, alle von den städtischen Behörden beliebten Aenderungen auszuführen. Hr. Dr. Liévin: Aus den einzelnen Angaben des Hrn. Zimmermann lasse sich kein Prozentsatz herausrechnen. Er glaube, daß der Magistrat die gewünschten Untersuchungen anstellen lassen werde, und sei er dann unter Umständen zu Bewilligungen bereit. Jedenfalls diene es zur Beruhigung des Publikums, wenn die Sache geklärt werde. Hr. Oberbürgermeister v. Winter (kurz zuvor eingetreten) versichert, daß zu der in Folge des Zimmermann'schen Antrages entstandenen Aufregung nicht der mindeste Grund vorliege. Es müsse bestritten werden, daß eine übergroße Zahl von Kellern vorhanden wären, die nicht entwässert würden. Uebrigens könne es sich nur darum handeln, das ganze Sielnetz umzuändern oder nicht, eine theilweise Aenderung desselben sei nicht angänglich; es müßten die Siele im Allgemeinen entweder gehoben oder tiefer gesenkt werden. Es müßte Keller für Keller untersucht und ein ganz neues Netz construirt werden, wenn dem Antrage Rechnung getragen werden solle. Man möge den Antrag dem Magistrat zur näheren Prüfung überweisen, die gewünschten Ermittelungen würden unverzüglich angeordnet werden. Hr. Breitenbach: Nach der Erklärung des Herrn v. Winter, daß das Sielnetz in einzelnen Straßen keine Aenderungen erleiden könne, würden weitere Ermittelungen gar nichts helfen; man müsse sich kurz entscheiden, das Project unverändert auszuführen oder es ganz fallen zu lassen. Die Herren Steffens und Damme empfehlen, um heute keine präjudizielle Entscheidung zu treffen, den Antrag des Herrn Zimmermann dem Magistrat zur Erwägung zu überweisen, was auch Seitens der Versammlung geschieht. —

Magistrat beantragt in einem ausführlichen Exposé, die Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, daß für den Belauf Bodenwinkel ein neues Förster-Etablissement erbaut und der Bedarf dafür mit 3800 Thlr. auf den Etat für 1870 gebracht werde. Ferner sollen aus dem Pachtland des Vorwerks Stutthof in der Kase an der Lisière der Forst dem Förster 6 Morgen als Dienstland geräumt werden. Diese 6 Morgen bestehen aus überwehtem Dünensand und nassen moorigen Stellen, durch Einebnen und Vermischen der beiden Bodenarten soll der Förster das Land auf seine Kosten cultiviren. Der Antrag wird angenommen.

Unter dem 27. April d. J. hat sich die Stadtverordneten-Versammlung damit einverstanden erklärt, daß die mit den beiden hiesigen Waisenhäusern eingeleiteten Verhandlungen fortgeführt werden und den Magistrat gleichzeitig ersucht, dem Spendhause, so lange diese Verhandlungen einen günstigen Abschluß nicht gefunden, keine Kinder zuzuweisen. Der Magistrat theilt nunmehr der Versammlung mit, daß die Verhandlungen wegen der Vereinigung der Waisenhäuser in Pelonken einen günstigen Erfolg nicht gehabt haben. Die Vorsteher des Kinderhauses sind mit dieser Vereinigung einverstanden, auch die Vorsteher des Spendhauses räumen ein, daß in der vereinigten Anstalt eine größere Zahl von Kindern aus den eigenen Mitteln derselben unterhalten werden könnte. Sie sind daher im Princip ebenfalls für eine Vereinigung, fordern jedoch, daß dieselbe in den Localitäten des Spendhauses stattfinde. Sie stellen damit eine Bedingung, von der sie selbst anerkennen, daß sie weder von den städtischen Behörden, noch von den Kinderhausvorstehern angenommen werden würde. Schon die bisher in Pelonken gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Verlegung des Kinderhauses aus der Stadt auf das Land einen sehr heilsamen Einfluß auf die Kinder ausgeübt hat. Abgesehen von dem gesunderen Aufenthalt und der reichlicheren und mannigfaltigeren Nahrung, die den Kindern in Pelonken gewährt werden kann, werden dieselben dort außerhalb der Unterrichtszeit in einer auf das practische Leben vorbereitenden den Sinn frisch erhaltenden und die Kräfte stählenden Weise beschäftigt. — Die Hrn. Vorsteher des Spendhauses erklären sich deshalb gegen die Vereinigung in Pelonken, weil sie die durch besondere Vermächtnisse erworbenen Grundstücke ohne entschieden zwingende Gründe nicht verlassen können. Der Magistrat ist jedoch der Ansicht, daß die Grundstücke nur Mittel zur Erreichung der Stiftungszwecke sein sollen, und daß es gerade im Sinne der Stifter liegen würde, sie zu vertauschen, wenn der Stiftungszweck, wie es hier der Fall, in andern Grundstücken mit mehr Erfolg und in größerem Umfange erfüllt werden kann. Ebenso wenig ist nach der Ansicht des Magistrats der Einwand zutreffend, daß in Pelonken eine Verwaltung durch Vorsteher unmöglich oder wenigstens zeitweise gefährdet sei. Die gegenwärtigen Vorsteher des Kinderhauses erklären, daß sie seit Verlegung der Anstalt sich eingehender und mit lebhafterem Interesse mit denselben beschäftigen, als früher. — Da die städtischen Behörden wegen des Widerspruchs der Spendhausvorsteher für jetzt von der Vereinigung absehen müssen, so bleibe nur übrig, sich darüber zu entscheiden, in welcher Weise und in welchem Umfange die Commune mit den Waisenhäusern in Verbindung treten soll. Ein Verhältniß wie das gegenwärtig zwischen Spendhaus und Commune bestehende, wonach letztere einen unbestimmten, von den Resultaten der von den Vorstehern geführten Verwaltung abhängigen Zuschuß an die Anstalt zahlt, hält der Magistrat für unzweckmäßig und er führt aus, daß sich ein fester Verpflegungssatz pro Jahr und Kind, ferner eine Einschränkung der Benutzung der Waisenhäuser und schließlich eine Ueberweisung der Kinder an das Kinderhaus in Pelonken empfehle, da dieses billigere Bedingungen stelle, als das Spendhaus und der Aufenthalt in Pelonken für die Kinder überdies zuträglicher sei. — Die HH. Vorsteher des Spendhauses haben den Wunsch ausgesprochen, daß, falls die städt. Behörde eine Verminderung der Zöglinge des Spendhauses beabsichtige, dies schon vom 1. Januar 1870 ab geschehe. Auch der Magistrat hält dies für zweckmäßig und er ist daher mit den HH. Spendhausvorstehern in Verhandlung getreten. Die Herren Vorsteher erklären, daß sie aus den eigenen Mitteln der Anstalt 40 Kinder erhalten können. Da 140 Kinder in der Anstalt befindlich, so wären am 1. Jan. 1870 100 Kinder herauszunehmen. Indeß hält sowohl der Magistrat als auch die Vorsteher es für zweckmäßig, daß diejenigen Kinder, welche zu Ostern künftigen Jahres eingesegnet werden sollen — es sind deren 33 — bis dahin im Spendhause verbleiben. Die Vorsteher verlangen für den Unterhalt dieser 33 Kinder für die Zeit vom 1. Jan. bis 1. April 1870 10 Thlr. Verpflegungsgeld und 10 Thlr. Bekleidungsgelder pro Kopf, da die Kinder wie üblich bei der Entlassung zwei neue Anzüge erhalten. — Die Zahl der hiernach am 1. Jan. 1870 herauszunehmenden Zöglinge würde 67 betragen. Um die Erziehung derselben in einem Waisenhause zu beendigen, schlägt der Magistrat vor, sie dem Kinderhause zu überweisen. Die Vorsteher des Kinderhauses verlangen 40 Thlr pro Jahr und Kopf, 1000 Thlr. einmaligen außerordentlichen Zuschuß zur Anschaffung von Betten und Hausgeräth für diese Kinder und die Anstellung und Besoldung eines zweiten Lehrers aus Communalmitteln (derselbe wird bei dem Spendhause mit dem 1. Jan. 1870 frei). Ferner sollen die städt. Behörden sich dazu verpflichten, für einen Zeitraum von 5 Jahren außer der bisherigen etatsmäßigen Zahl von 80 noch mindestens 40 Zöglinge in der Anstalt zu belassen. Der Magistrat hält diese Forderung für begründet und befürwortet die Ueberweisung der 67 Kinder an das Kinderhaus aus den bereits angeführten Gründen und auch deshalb, weil dies für die Commune finanziell vortheilhaft sei. Während bisher für 240 Zöglinge in den Waisenhäusern Seitens der Commune ca. 9000 Thlr. jährlich gezahlt wurden, würden bei Annahme des Magistratsantrages zu zahlen sein: 1) an das Kinderhaus für 150 Kinder 5000 Thlr., 2) an das Spendhaus für 40 Kinder nichts, 3) für Unterbringung von 50 Kindern in Privatpflege 1200 Thlr. Rechnet man das Gehalt für den zweiten Lehrer des Kinderhauses mit 240 Thlr. hinzu, so wird die Commune in Zukunft statt 9000 Thlr.: 6450 Thlr. zu zahlen haben.

Ref. Hr. Steffens erklärt die Motivirung des Magistratsantrages im Allgemeinen für durchaus begründet; er berechnet, daß für 1 Kind im Spendhaus pro Jahr 50 2/7 Thlr., für 1 im Pelonker Waisenhause 44 2/7 Thlr. zu zahlen sein würde, so daß, da überdies das Letztere viel günstiger für die Entwickelung der Kinder sei, diesem unbedingt der Vorzug zu geben sei. Ref. beantragt daher eventuell den Magistratsantrag anzunehmen. Principaliter beantragt er aber, 1) die Abmachung mit dem Spendhaus hinsichts der 33 Kinder, welche bis Ostern dort bleiben sollen, zu genehmigen, 2) aber die 67 übrigen Kinder der Privatpflege zu überweisen und zwar weil diese um 1374 Thlr. pro Jahr billiger und principiell die Privaterziehung der Erziehung in Waisenhäusern vorzuziehen sei. — Hr. Dr. Liévin: Die Vorsteher des Spendhauses sind leider bei der unhaltbaren Ansicht geblieben, daß es im Willen der Stifter sei, wenn die Anstalt immer auf dem Standpunkt erhalten bleibe, der in der Zeit der Stiftung gerechtfertigt sein mochte, gegenwärtig aber längst nicht mehr den Forderungen der Zeit entspricht. Dahin gehört, daß man, was sich bei der Stiftung nicht übersehen ließ, die Anstalt in einer der ungesundesten Gegenden unserer Stadt angelegt hat. Redner theilt aus den von ihm angestellten statistischen Ermittelungen über die Gesundheitsverhältnisse der Stadt Folgendes mit: Der Stadttheil, in dem das Spendhaus liegt (Gruppe VII. jenes statistischen Werkes) enthält nach den Zählungen 1864/67: 13,1% der Bevölkerung innerhalb der Stadtwälle. Bei gleicher Salubrität sollte also auch der Procentantheil an den Todesfällen dort eben so groß sein (d. h. 13,1 sein). In den Choleraepidemien ist er aber 18,5%, in der Masernepidemie von 1863: 24,9%, in der Epidemie der sog. Genickstarre von 1865: 20,2%; endlich in den 42 Monaten vom 1. Januar 1863 bis 30. Januar 1866 (die beiden Epidemien weggelassen): 17,3%. Daraus ergebe sich, daß man dort am wenigsten viele Menschen eng zusammenplaciren dürfe, wie dies das dort liegende Militärlazareth sicher schon erfahren habe und wie das für das Spendhaus gleichfalls zutreffe. Wenn die Vorsteher dieser Anstalt, trotzdem sie sich der Einsicht in diese Uebelstände nicht verschließen, dennoch glauben, bei der alten Tradition stehen bleiben zu müssen, so bliebe kein anderes Mittel als das des moralischen Zwanges und dahin gehöre auch,

daß die Stadt nichts weiter zum Bestehen jener Anstalt beitrage. Was nun den Principal-Antrag des Referenten betreffe, so sei die größere Billigkeit bei der Unterbringung der Kinder nicht die wichtigste Rücksicht. Mag auch die Privaterziehung im Allgemeinen der in Waisenhäusern vorzuziehen sein, so sei doch das Entscheidende, daß man sich in jedem Falle von der Zuverlässigkeit der Erzieher überzeuge. Das sei bei der Pelonker Anstalt der Fall, die unter der Controle des Magistrats stehe, wo man sich jeden Augenblick von der Art der Erziehung Kenntniß verschaffen könne, während es fast unmöglich ist, 67 Pflegeältern zu beaufsichtigen. — Hr. Breitenbach: Für die Privatpflege würde man sich entscheiden können, wenn die Pflegeeltern lediglich von Liebe zu den Kindern geleitet würden, wenn sie durchweg die nöthige Einsicht in Erziehungsfragen hätten; die meisten derselben hätten aber nicht einmal Zeit, sich um die Kinder zu kümmern; im Allgemeinen würden sie nur durch das pecuniäre Interesse zur Aufnahme der Kinder bewogen. Unter diesen Umständen sei durchaus die Ueberweisung in die Pelonker Erziehungsanstalt vorzuziehen. — Hr. Oberbürgermstr. v. Winter beklagt, daß die Vereinigung der beiden Waisenhäuser nicht zu Stande gekommen; es sei aber daran nichts zu ändern, obwohl er die Gründe der Vorsteher des Spendhauses absolut nicht verstehen könne. Die Controverse, ob Privat-, ob Waisenhaus-Erziehung, dauere noch fort; factisch habe man aber in allen größeren Städten neben der Privatpflege die Waisenhäuser beibehalten und das sei auch vollständig richtig. Die Commune werde unter den zu verpflegenden Kindern immer eine Anzahl haben, die sich ihren körperlichen und geistigen Anlagen nach für die Erziehung in Anstalten eignen. Jedenfalls würde hier in Pelonken den Kindern eine bessere Erziehung geboten, als in der Privatpflege; nach dem Antrage des Magistrats würde von 500—600 Kindern, die die Stadt zu verpflegen hat, 120, also ca. $^1/_5$, die Wohlthat einer besseren Erziehung gewährt werden können. Eine Privaterziehung sei sicher vorzuziehen, aber nur, wenn sie auch ist, wie sie sein soll. — Ref. Hr. Steffens hebt gegen Hrn. Breitenbach hervor, daß die 2 Thlr. monatlich, welche für die Pflegekinder gezahlt werden, viel zu gering sei, um annehmen zu können, daß das pecuniäre Interesse die Pflegeeltern bestimme. Auch berufe er sich auf eine frühere Anführung des Stadtrath Rickert, nach welcher die hiesige Privatpflege eine durchaus gute sei. H. Rickert: Referent habe seine damalige Aeußerung wohl mißverstanden. Er habe gegenüber den übertriebenen Schilderungen, welche namentlich die Vorsteher des Spendhauses von der Privatpflege entworfen, constatirt, daß nach den erhobenen Feststellungen die große Mehrheit der Kinder gut untergebracht sei. Aber man möge erwägen, daß je mehr Kinder man der Privatpflege überweise, desto schwerer auch gute Pfleger zu finden sein würden. Schon jetzt sollten nach der Vorlage des Magistrats 50 Kinder mehr als bis jetzt der Privatpflege überwiesen werden und die Zahl könnte noch wachsen, wenn man statt der 150 Kinder, die jetzt dem Waisenhause überwiesen werden sollen, künftig nur 120, wie man sich durch den Vertrag mit jener Anstalt verpflichtet, dort zu lassen beschließe. — Hr. Kirchner bemerkt, die Wissenschaft habe schon entschieden, daß die Waisenhäuser, wo sie nach gewissen Launen der Stifter erziehen, zu verwerfen seien, daß aber, wo die Erziehung wie hier in der Pelonker Anstalt angelegt sei, diese sehr viel besser sei als die Erziehung in den Häusern schlecht situirter Menschen. — Hr. Breitenbach: Wenn es auch nicht die 2 Rℓ monatlich seien, so sei es doch die Rücksicht, die Kräfte der Kinder zur Arbeit auszubeuten, welche zur Aufnahme der Pflegekinder führe. Die Statistik über den Schulbesuch der Pflegekinder würde darüber die beste Auskunft geben. — Hr. Steffens: Die letztere würde ein sehr günstiges Zeugniß für diese Frage ergeben, denn das Pflegegeld werde nur bezahlt, wenn der regelmäßige Schulbesuch des Kindes bescheinigt sei. Hr. Gibsone: Die Wissenschaft habe wohl doch noch nicht die Frage so sicher entschieden, wie Hr. Kirchner glaube, er habe vor wenigen Wochen noch eine Broschüre gelesen, welche die Alternative, ob Privat- ob Waisenhauserziehung nach den bisherigen Erfahrungen als durchaus unentschieden hinstelle. Auch er könne nicht zugeben, daß Eigennutz ein Hauptmotiv zur Annahme der Pflegekinder sei. Die zahlreichen Erfahrungen, welche in dieser Beziehung die reformirte Gemeinde gemacht, seien durchaus günstig. Oft genug komme der Fall vor, daß die Pflegeeltern die Kinder aus freien Stücken behalten, nachdem die Zahlung für dieselben aufgehört habe. — Bei der Abstimmung wird der Antrag des Magistrats in allen Theilen angenommen.

Der Verkauf des der Stadtgemeinde Danzig zugehörigen eingezäunten und bisher als Holzhof vermietheten Platzes am Buttermarkt, welcher einen Theil des Grundstücks Lastadie Nr. 60/61 des Hypotheken-Buchs und Nr. 41/42 der S.-A. bildet, an den in der Licitation meistbietend gebliebenen Hrn. Commerzienrath Bischoff für dessen Meistgebot von 4500 Rℓ wird beantragt. Die Größe des Platzes ist $85\frac{1}{2}$ □-Ruth. prß. Der Miethszins betrug bis jetzt 116 Rℓ jährlich. Die Taxe schließt ab auf 4430 Rℓ. Die Herren Prutz, Helm und Stattmiller erklären sich gegen den Verkauf des Platzes, der sich für eine größere Anlage oder zum Marktplatz eigne. Es fehle der Stadt ohnehin an freien Plätzen. Der Preis sei zwar ein für die gegenwärtigen Verhältnisse annehmbarer, aber man möge auf die Einnahme in Rücksicht auf die Vortheile, die ein freier Platz gewähre, verzichten. Hr. Oberbürgermeister v. Winter theilt die Entstehung des Antrags mit. Eine gemischte Commission habe auf Veranlassung eines Beschlusses der städt. Behörde diejenigen Plätze bezeichnet, welche im Interesse der Verwaltung und der Commune zu verkaufen wären. Dieser Platz befinde sich ebenfalls darunter und die Kämmerei-Deputation habe sich für den Verkuaf ausgesprochen, da derselbe nur eine Revenüe von 100 Rℓ bringen würde, wenn man ihn als Holzfeld verpachte. Wolle die Versammlung den Platz nicht verkaufen, so möge sie auch heute schon die Genehmigung dazu geben, daß er zu einer öffentlichen Gartenanlage benutzt werde. Die HH. Gibsone, Mischke und Biber sind für den Verkauf. Unter den heutigen Verhältnissen sei eine Einnahme von 250 bis 350 Rℓ nicht ohne stichhaltige Gründe von der Hand zu weisen. Der Buttermarkt sei als Platz groß genug, zumal mit Rücksicht auf die daneben liegende Motlau. Zur Verschönerung des Buttermarktes werde es jedenfalls beitragen, wenn dort auf dem Holzfelde ein gutes ansehnliches Wohnhaus, an denen Danzig nicht großen Ueberfluß habe, gebaut würde. Die Versammlung genehmigt darauf den Verkauf des Platzes an Hrn. Bischoff.

* In der gestrigen nicht öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde Hr. Apotheker Ellerholz auf Antrag des Magistrats zum Mitgliede des Armen-Directorii II. gewählt, ferner Hr. Kaufmann Czesklebba zum Mitgliede der 10. Armencommission und Hr. Kaufmann Wetzel zum Schiedsmann für die Stadtbezirke 23/24.

Schwetz, 11. Nov. Der hinkende Bote für die Mitglieder der Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft für die Prov. Preußen zu Marienwerder ist als Rechenschaftsbericht und Zahlungsaufforderung in den ersten Tagen dieses Monats eingetroffen. Beiträge wie diese hat wohl Niemand erwartet. Die Direction bekennt selbst, sie seien so hoch, wie noch nie: 2 Thlr. 14 Sgr. für 100 Thlr. Versicherungssumme von gewöhnlichen Feldfrüchten, 3 Thlr. 21 Sgr. für Oelfrüchte, 7 Thlr. 12 Sgr. für Tabak, 9 Thlr. 26 Sgr. für Kartoffeln. Die Direction bemerkt dabei, es sei durch langjährige wissenschaftliche Beobachtung festgestellt, daß Hagelschäden auf dem europäischen Festlande durchschnittlich mit der östlichen Lage abnehmen, und sie glaubt, daß keine andere Gesellschaft billiger versichern könne. In dem Bericht sind die Taxkosten mit den Entschädigungskosten zusammengeworfen; eine Trennung beider scheint aber um so mehr geboten, als bei den ganz außerordentlichen Beiträgen jedes Mitglied wünschen muß, das Verhältniß zu kennen, in welchem die Entschädigungen zu den Verwaltungskosten stehen. (G.)

Vermischtes.

— [Overbeck †.] Friedrich Overbeck ist in Rom am 12. Nov. Abends gestorben. (Am 2. Juli 1789 zu Lübeck geboren, ging er von Wien, wo er die ersten akademischen Studien gemacht, 1810 nach Italien, trat 1814 zum Katholicismus über und verblieb seitdem in Rom. Seine Vaterstadt Lübeck besitzt, in der dortigen Marienkirche, zwei ausgezeichnete Gemälde von ihm. Seine letzte Arbeit, die vor einigen Jahren auch in Berlin allgemeine Bewunderung fand, waren „Die sieben Sacramente". (Wir berichteten damals ausführlich über diese schönen Blätter, von denen einige seitdem im Stich erschienen sind.)

* [1 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf.] Der Kaufmann Weusthoff in Harburg war zum Kirchenvorsteher gewählt. Das Königliche Consistorium bestätigte diese Wahl nicht, weil der Gewählte „durch das Fernhalten vom Gottesdienste und dem heiligen Abendmahle sich der Kirche entfremdet, somit die Qualität, welche zu dem Amte eines Kirchenvorstehers gehöre, nicht besitze!" Herr Weusthoff legte hiergegen Recurs ein und wandte sich an das Cultusministerium. Der Erfolg war der von dem genannten Sünder in nachstehendem, in den „Harburger Anz." enthaltenen Inserat berichtete: „Für 28 Gr. 5 Pf. Postzuschlag = 1 Thlr. 3 Gr. 5 Pf. empfing ich heute vom K. Cultusministerio auf meine anderweitig veranlaßte Reclamation die Anzeige, daß ich von der Wählbarkeit zum Kirchenvorstande ausgeschlossen bin. Allen Freunden und Bekannten unter Verbittung von Beileidsbezeugungen gewidmet. Fr. Weusthoff."

— [Die erste Darstellerin der Zerline.] Ein Mailänder Blatt berichtet von dem in diesen Tagen in Mailand erfolgten Tod einer fast hundertjährigen Frau, Johanna Codecasa, geborenen Saller, welche, in ihrer Jugend der Bühne angehörig, in den Opern Paisiellos, Cimarosas und Mozarts sang, und namentlich bei der ersten Aufführung des „Don Juan" in Prag die Rolle der Zerline gab. Die Verstorbene habe noch kurz vor ihrem Ende Darstellungen des „Matrimonio segreto" und des „Don Juan" beigewohnt, und mit feiner Kritik die Mängel der heutigen von der in ihrer Jugend üblichen, so sehr verschiedenen Auffassungs- und Gesangsweise hervorgehoben.

— Im Laufe des verflossenen Sommers wurden von der Potsdamer Bahn in Folge Verbandbeschlusses Versuche mit dem Luft-Telegraphen in den einzelnen Coupés gemacht, um den Passagieren die Möglichkeit zu geben, im Falle der Noth den Zug anhalten zu lassen. Der aus sechs Wagen formirte Zug wurde wiederholt auf vier bis 6 Wochen zusammengehalten, dann die Wagen auf die gleiche Zeitdauer in andere Züge rangirt und in die entlegensten Stationen geschickt, um auch in dieser Richtung hin zu prüfen, ob lange Touren oder mit der Sache unbekannte Beamte irgend welche Störung auf den Apparat ausüben könnten; derselbe hat jedoch alle Prüfungen nach Wunsch bestanden, so daß man nunmehr begonnen hat, die Courierzüge mit diesen Luft-Telegraphen zu versehen. Der erste Zug dieser Art machte am Montag seine erste Fahrt von Berlin nach Köln und zurück, und der Apparat erwies sich, der „V. Z." zufolge, bei den im Fahren gemachten Proben als ungemein genau wirkend. Sollte die Einrichtung sich für die Dauer gut bewähren, so wäre eine allgemeine Einführung derselben gewiß zu erwarten, da es seit Jahren der Wunsch des Ministeriums ist, dergleichen auf sämmtlichen Bahnen ausgedehnt zu sehen, was jedoch theils wegen des Widerstrebens der einzelnen Gesellschaften, theils wegen Mangels einer wirklich sicheren Vorrichtung unterbleiben mußte. Hoffentlich werden die Reisenden durch irgend eine im Wagen angebrachte Notiz über den etwaigen Gebrauch dieser Nothglocke unterrichtet und wird ihnen auch die Strafe für das unbefugte Benutzen derselben angedeutet.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 13. Novbr. (Fink u. Hübener) Rohzucker. I. Producte 90—91 % $10\frac{1}{4}$—$10\frac{1}{2}$ Rℓ, do. 92—$92\frac{1}{2}$ % $10\frac{7}{12}$—$10\frac{7}{8}$ Rℓ, do. 93—$93\frac{1}{2}$% 11—$11\frac{1}{8}$ Rℓ, do. 94—95% $11\frac{1}{4}$—$11\frac{1}{2}$ Rℓ, do. 96—$97\frac{1}{2}$% $11\frac{7}{12}$—$12\frac{1}{6}$ Rℓ — Krystallzucker über 98% Sec.-Qualität $12\frac{2}{3}$—13 Rℓ. Nachproducte wurden zu unveränderten Preisen von $8\frac{2}{3}$—$10\frac{1}{3}$ Rℓ gekauft. Wochenumsatz ca. 60,000 Ctr. — Raffinirte Zucker. Umsätze ca. 55,000 Brode und ca. 9500 Ctr. gemahlene Zucker. Raffinade $15\frac{1}{12}$—$15\frac{1}{3}$ Rℓ, gemahlen do. $14\frac{7}{8}$—15 Rℓ, fein Melis excl. Faß $14\frac{2}{3}$—$14\frac{3}{4}$ Rℓ, mittel do. $14\frac{5}{12}$ $14\frac{7}{12}$ Rℓ, ordinair do. $14\frac{1}{12}$—$14\frac{1}{3}$ Rℓ, gemahlen do. incl. Faß $13\frac{1}{6}$—$13\frac{2}{3}$ Rℓ, Farin do. $11\frac{1}{2}$—$12\frac{2}{3}$ Rℓ — R.-R.-Syrup $1\frac{1}{4}$—$1^7/_{24}$ Rℓ pr Ctr. excl. Tonnen.

Halle a. S., 13. November. Raffinirte Zucker. Raffinade ffein 16 Rℓ, do. fein $15\frac{1}{2}$ Rℓ, do. mittel $15\frac{1}{4}$ Rℓ, do. gemahlen 16—15 Rℓ, Melis ffein 15 Rℓ, do. fein 15—$14\frac{11}{12}$ Rℓ, do. mittel u. ord. fehlen, do. gemahlen 14—$\frac{1}{2}$ Rℓ, Crystallzucker fein $13\frac{1}{2}$—13 Rℓ, do. mittel $12\frac{2}{3}$ Rℓ, Rohzucker centrif. 1. Producte $12\frac{1}{6}$—$11\frac{2}{3}$ Rℓ bei 97—98% pol., weiß $11\frac{3}{4}$ Rℓ, bei 96—$95\frac{1}{2}$% pol., do. ord. $11\frac{5}{12}$—$\frac{7}{8}$ Rℓ, bei 95—94% pol., do. blond $11\frac{1}{4}$—$\frac{1}{12}$ Rℓ, bei $93\frac{1}{2}$—93% pol., do. hellgelb $10\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$ Rℓ bei $92\frac{1}{2}$—92% pol., do. mittelgelb $10\frac{2}{3}$—$\frac{1}{2}$ Rℓ bei $91\frac{1}{2}$—91% pol., centrif. Nachproducte $10\frac{1}{6}$—$9\frac{3}{4}$ Rℓ — Raffinirter Rübensyrup, helle Waare $4\frac{1}{3}$—$\frac{3}{4}$ Rℓ. Rübenmelasse excl. Tonne $1\frac{1}{4}$ Rℓ bez.

Meteorologische Depesche vom 16. November.

Morg.	Bar. in Par. Linien.	Temp. R.			
6 Memel	337,9	—2,2	SO	mäßig	bedeckt, Nebel.
7 Königsberg	338,5	0,7	O	schwach	bedeckt, Nebel.
6 Danzig	337,8	3,6	N	schwach	bed., gest. Reg.
7 Cöslin	337,9	3,9	W	Windstille,	Nebel.
6 Stettin	337,8	5,0	NW	schwach	bed., gest Reg.
7 Putbus	335,8	4,5	NW	schwach	Nebel.
6 Berlin	337,1	5,6	W	schwach	gestern und Nachts Reg.
6 Köln	337,2	9,0	W	schwach	Regen.
7 Flensburg	337,9	4,2	Windstille		Nebel.
7 Paris	339,6	8,8	WSW		bedeckt, Nebel.
7 Haparanda	338,4	—8,5	NO	schwach	bedeckt.
7 Helsingfors	338,2	—1,2	Windst.		Nebel.
7 Petersburg	339,3	—2,4	Windst.		bedeckt.
7 Stockholm	338,7	0,8	WSW	schwach	bedeckt.
7 Helder	338,2	6,7	SSW	schwach.	

Verantwortlicher Redacteur Dr. E. Meyen in Danzig.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

* Eilzug
** Courierzug (1. und 2. Kl.) } von Dirschau ab.

Abgang nach	**Berlin**	*4,50 früh.,	11,41 Vormittags,	**6,57 Abends.
Ankunft von		**9,49 Vormittags,	4,1 Nachmittags,	10,22 Abends.
Abgang nach	**Königsberg**	**7,54 früh,	11,41 Vormittags,	*7,26 Abends.
Ankunft von		*7,26 früh,	4,1 Nachmittags,	**9 Abends.

Danzig-Neufahrwasser.

		früh	Vorm.	Nachm.		Abds.
Abgang von Danzig	Legethor	7,41.	10,4.	1,29.	4,16.	9,15.
	Hohethor	7,57.	10,18.	1,45.	4,32.	9,31.
Ankunft in Neufahrwasser …		8,12.	10,30.	2.	4.47.	9,46.
Abgang von Neufahrwasser …		9.	11.	3,15.	6,11.	10,15.
Ankunft in Danzig	Hohethor	9,17.	11,14.	3,32.	6,28.	10,32.
	Legethor	9,31.	11,26.	3,46.	6,42.	10,46.

Die Geburt einer Tochter erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen.
Schnackenburg, den 15. November 1869.
H. Prohl.

Den am 21. October cr. in Rußland erfolgten Tod ihres Sohnes, Bruders und Onkels, des Fabrikdirectors **Herrmann Hesse**, melden ergebenst (9746)
die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung

Das frühere Waagelocal im grünen Thor nebst dem unter dem grünen Thor belegenen Keller soll auf die Zeit vom 1. Januar 1870 bis ultimo März 1875 anderweit vermiethet werden.

Hierzu steht ein Licitations-Termin
am 20. November c.,
Vormittags 11 Uhr,
im Rathhause im Kämmerei-Kassen-Local vor dem Stadtrath und Kämmerer Herrn Strauß an, zu welchem wir Bietungslustige mit dem Bemerken einladen, daß die Vermiethungs-Bedingungen nebst Beschreibung der zur Vermiethung gestellten Localitäten in unserm 3. Geschäftsbureau einzusehen sind.

Mit der Licitation selbst wird im Termin um 12 Uhr Mittags begonnen; Nachgebote werden nicht angenommen.

Danzig, den 11. November 1869.
Der Magistrat. (9684)

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 6. d. Mts. ist in das hiesige Handelsregister eingetragen:
1) in das Gesellschaftsregister unter No. 9, daß die Gesellschaft mit der Firma:
H. Scheidgen, J. Schwebs
aufgelöst und der bisherige Gesellschafter Tapezier **Herrmann Scheidgen** hieselbst zum Liquidator bestellt ist,
2) in das Firmenregister unter No. 175, daß der vorgedachte Tapezier **Herrmann Scheidgen** hierselbst ein Handelsgeschäft unter der Firma
H. Scheidgen
betreibt.

Marienwerder, den 6. November 1869.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (9726)

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Schwetz,
1. Abtheilung,
den 13. November 1869, Nachmittags 12¼ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **W. J. Lemke** (Wilhelm Julius Lemke) zu Schwetz ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den **26. August cr.** festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Rechtsanwalt Reichert in Schwetz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf
den 20. November cr.,
Mittags 12 Uhr,
in dem Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Hrn. Kreisrichter Kuntze anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung eines definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **20. Decbr. cr.** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse, Anzeige zu machen, u. mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin Alles, zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (9723)

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **W. J. Lemke** (Wilhelm Julius Lemke) in Schwetz werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **20. December cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf
den 5. Januar 1870,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Kuntze, im Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **17. Februar 1870** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf
den 24. Februar 1870,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem genannten Commissar anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termin werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte **Apel, Müller** und **Vogt** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Schwetz, den 13. Novbr. 1869.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (9723)

General-Versammlung
des
Armen-Unterstützungs-Vereins.

Eine General-Versammlung der Mitglieder des Armen-Unterstützungsvereins findet am
Mittwoch, den 17. November, Abends 7 Uhr,
im großen Saale des Gewerbehauses statt.

Tagesordnung:
1) Bericht über die Vereinsthätigkeit vom October 1868 bis October 1869.
2) Vorlage wegen der Suppenanstalt.
3) Revisionsbericht der Jahresrechnung pro 1868.
4) Abänderung einiger Paragraphen des neuen Statuts.

Die geehrten Mitglieder werden zu zahlreicher Theilnahme ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

P. P.

Hierdurch erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem 1. Juni a. c. das am hiesigen Orte, unweit der Post gelegene
Hôtel de l'Europe
käuflich übernommen habe. Langjährige Erfahrungen auf meinen Reisen, wie genügende Mittel setzen mich in den Stand, um allen Anforderungen bestens zu genügen.

Gleichzeitig nehme aber auch Gelegenheit, außer meiner neu eingerichteten **Weinstube und vorzüglichen Restauration**, Sie auf mein reichhaltiges, gut assortirtes
Cigarrenlager
aufmerksam zu machen. Von jeher in dieser Branche thätig gewesen, habe mein besonderes Augenmerk darauf gelegt, so daß ich durch Benutzung der besten Quellen gerade darin etwas Außerordentliches zu leisten glaube.

Indem ich somit mein neues Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen empfehle, zeichne unter der Versicherung aufmerksamster und reellster Bedienung
Colberg, den 15. November 1869.
Hochachtungsvoll und ergebenst
(9648) **Hermann Ulich.**

Bekanntmachung.

Die nachstehend benannten Abdeckereien der Hofscharfrichterei zu **Königsberg i. Pr.**, in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen belegen, nämlich:
1) Aleinen mit 4 Morgen Pr. Ackerland und 80 Ortschaften, welche dem Abdeckerei-Zwange unterliegen,
2) Endregen mit 60 Morgen Pr. Ackerland und 130 Ortschaften,
3) Greytusch „ 3 „ „ Wiese „ 50 „
4) Kirschnabeck „ 34 „ „ Ackerland „ 60 „
5) Labiau „ 10 „ „ „ „ 60 „
6) Postell „ 62 „ „ „ „ 100 „
7) Bieberswalde 40 „ „ „ „ 190 „
8) Leenballen „ 30 „ „ „ „ 90 „
9) Steinwalde u.
10) Friedland } mit 120 dem Abdeckerei-Zwange unterworfenen Ortschaften,
11) Memel mit einem Grundstücke in der Stadt Memel und 300 dem Abdeckerei-Zwange unterworfenen Ortschaften,
12) Heydekrug mit 50 Morgen Pr. Land und Wiese und 50 Ortschaften,
13) Königsberg mit 300 dem Abdeckerei-Zwange unterworfenen Ortschaften

sollen Behufs Auseinandersetzung der Besitzer, der Hofscharfrichter **Johann Conrad Müller'schen Erben**, aus freier Hand verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.
Königsberg in Pr., den 3. November 1869.
Der Verwalter der Hofscharfrichterei.
Gesecus,
(9349) Sackheim 1., Wallgasse 20.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 11. November 1869 ist die in Culm errichtete Maschinenbauanstalt und Handelsniederlassung des Maschinen-Fabrikanten Rudolph Peters ebendaselbst unter der Firma
R. Peters
in das diesseitige Firmenregister unter No. 147 eingetragen.

Culm, den 11. November 1869.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (9725)

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des hieselbst verstorbenen Kaufmanns **Carl August Feyerabendt** gehörige, in Zoppot in der Südstraße No. 53 des Hypothekenbuchs gelegene, auf 5675 Thlr. abgeschätzte umfangreiche Grundstück, soll
heute, am 17. November cr.,
Vormittags 12 Uhr,
auf dem Gerichtstage in Zoppot theilungshalber verkauft werden.

Das Grundstück ist sehr solide gebaut, hat eine angenehme Lage nahe der See und wird durch die in Ausführung begriffene Eisenbahn von Danzig nach Zoppot wesentlich an Werth gewinnen. Die bisherige Durchschnittsmiethe für den Sommeraufenthalt betrug 3- bis 400 Thlr., indessen ist das Grundstück auch für die Bewohnung im Winter eingerichtet und werden Kauflustige auf dieses sehr werthvolle Grundstück und den am 17. November cr. in Zoppot anstehenden Termin aufmerksam gemacht. (9480)

Die praktischen Arbeiten und Baukonstructionen des
Zimmermanns
in allen ihren Theilen.
Ein Handbuch für Zimmerleute,
sowie für Baugewerk- und Gewerbeschulen. Bearbeitet von
Dr. W. H. Behse,
Baumeister und Direktor der städtischen Baugewerkschule in Siegen.
Sechste Auflage.
Mit Atlas enthaltend 45 Foliotafeln.
2 Thlr. 10 Sgr.
Bei B. F. Voigt in Weimar erschienen und vorräthig in allen Danziger Buchhandlungen.

Der Verkauf aller Sorten
Brenn- u. Nutzhölzer
in meiner Forst Pröbbernau findet täglich statt. (9308)
Magnus Eisenstädt.

Dombau-Loose à 1 Rt. bei **Meyer & Gelhorn**, Bank- u. Wechselgeschäft, Danzig, Langenmarkt 7.

Französisch sprechen nur 6Sgr.,

Englisch sprechen 15 Sgr., **neue** Methoden vom Sprachlehrer **M. Selig.** Da bei jedem **französischen u. englischen** Worte angegeben ist, wie es **gesprochen** wird, so kann einJeder aus diesen Methoden schnell und correct **Französ. u. Engl.** sprechen lernen. Von demselben Verfasser erschien: **Französ.-engl.-deutsche Parallelmethode** zum **Selbstunterricht,** 2 Bde., 670 Seiten enthalt., durchgängig mit französ. und engl. Aussprache, 3. Aufl. 2 Thlr., à Band einzeln 1 Thlr. — **Franz.** Lexicon mit **Aussprache** 5 Sgr., **engl.** Lexicon mit **Aussprache** 7½ Sgr. — Für Geübtere: Conversations Françaises modernes 10 Sgr. — Modern English dialogues 10 Sgr. **Deutsche** Sprachlehre 2½ Sgr. — Gegen Franco-Einsendung der Beträge in Briefmarken oder per Postanweisung an **M. Selig's** Buchhandlung, **Zimmerstr. 68,** in **Berlin,** werden die Bücher **überallhin** franco per Kreuz-Couvert gesandt. (9718)

Das ächte russische Magenelixir
„Malakoff",
prämiirt auf der Industrie-Ausstellung in Altona 1869, allein ächt fabricirt von **Küas & Co. (Max Isar) in Berlin, Mohrenstraße 48,** zeichnet sich besonders durch seine außerordentlich magenstärkende Wirkung und durch seinen äußerst feinen Wohlgeschmack aus. Aecht ist dasselbe stets zu haben in Danzig bei den Herren **Jacob Mierau, F. E. Gossing, J. G. Amort, J. Sebastiani, A. W. Schwarz, J. A. Voelzke;** in Zoppot bei Herrn **J. M. Kutschke;** in Marienburg bei den Herren **A. Gudermann, E. Regier, Rud. Plath, F. W. Neumann;** in Dirschau bei den Herren **Joh. Cuß, J. Wiens** ꝛc. (9009)

Häckselmaschinen in 3 verschiedenen Größen empfiehlt **A. Zimmermann, Steindamm 6.**

Theilnehmer für ein größeres Holzgeschäft.

Für ein größeres, in vollem Betriebe sich befindendes Mühlen-Etablissement in der Nähe der größten Forsten der Provinz Preußen, an einem schiffbaren Flusse gelegen, wird für die Holzbranche ein Theilnehmer mit mindestens 20- bis 25,000 Thlr. Einlage gesucht.

Das Etablissement ist schuldenfrei und kann die Einlage auf Verlangen zur ersten Stelle hypothekarisch sicher gestellt werden.

Ein größerer Gewinn-Antheil soll einem solchen Theilnehmer gewährt werden, der den Verkauf der geschnittenen und **Handels-Hölzer** für Danzig, Stettin, Bremen oder Hamburg leiten kann.

Nähere Auskunft ertheilt
S. Lublinski,
Director der Credit-Gesellschaft
(9478) in Johannisburg i. O.-Pr.

Kölner
Dombau-Lotterie.
Haupt-Gewinne
von **25,000** Thlr., **10,000** Thlr., **5000** Thlr., 2 Mal **2000** Thlr. etc., im Ganzen **1372** Geldgewinne.

Ein Thaler das Loos.
Ziehung Mitte Januar.

Loose sind zu haben in der
Expedition dieser Zeitung.

Billig, wohlschmeckend, sparsam.
Indischer Stampf-Kaffee
in ¹/₁ Pfd. 6 Sgr.,
½ Pfd. 3 Sgr.
importirt und empfiehlt (9166)
Berlin, Münzstr. 23. **M. Hermann.**
Niederlagen werden gegen feste Rechnung und lohnenden Rabatt entrichtet.
Billig, wohlschmeckend, sparsam.

In schönster Lage der Stadt ist ein großer Laden mit Wohnung, Gas und Repositorium sofort zu vermiethen. Näheres Thorn, Breitestraße No. 85. (9102)

---

1 schöne schwere Kuh, die in diesen Tagen frischmilchend wird und
1 fetter Bulle zu verkaufen bei
Herrmann Wiebe
(9674) in Koselitzke bei Marienburg.

Zwei Pulte, Barriere, Copirpresse, Säcke ꝛc. sind Umzugshalber Langenmarkt 31 sehr billig zu verkaufen. (9712)

Ein Paar schöne **Kummet-Geschirre,** fast neu, sind zu verkaufen Brodbänkengasse 5, im Comtoir. (9709)

Ein alterthümlicher, großer Nußbaum-Kleiderschrank ist zu verkaufen; wo, erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

---

8 Arbeits-Pferde,
in gesetztem Alter, aber leistungsfähig, sind zu Senslau per Bahnhof Hohenstein verkäuflich.

Ich Unterzeichneter bin beauftragt zwei Grundstücke, jedes von 114 M. P. in der Marienwerderschen Niederung einzeln auch zusammen sehr vortheilhaft zu verkaufen. Das Nähere beim Hofbesitzer **Steiniger** in Thymau bei Mewe. [9742]

Ein Haus, in der frequentesten Lage der Stadt belegen, worin ein Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, ist Umständehalber billig zu verkaufen. Selbstkäufer, aber nur solche, erfahren das Nähere Dienergasse No. 9. [9743]

Eine rentable **Bäckerei,** ganz nahe der Stadt, im besten baulichen Zustande, in blühenster Nahrung, ist zu verkaufen.

Adressen unter No. 9739 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine große amerikanische Wind- und Dampf-Mühle in vollem Betriebe und neuem massiven Zustande, mit 7 Mahlgängen, 1 Reinigungs- und Spitzgange, soll Familienverhältnisse halber für 19,000 Rt. bei 9000 Rt. Anzahlung verkauft werden. Auf directe Anfragen ertheilt Auskunft **F. J. Strobel** in Elbing.

Auf dem Lande wird eine geeignete Lehrkraft zur Vorbereitung eines 8jährigen Knaben für die Quinta event. Quarta eines Gymnasiums gesucht.

Meldungen unter No. 9474 in der Exped. dieser Zeitung.

Eine polnische Gouvernante, die schon mehrere Jahre im Französischen, Polnischen, Deutschen und in der Musik unterrichtet, sucht eine Stelle vom 1. Januar ab.

Reflectirende werden gebeten, ihre Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter No. 9534 einzureichen.

Ein Commis, der polnischen Sprache mächtig, und mit der Leinenwaaren-Branche vertraut, findet zum 1. Januar Engagement bei
(9596) **Simon Beer** in Dirschau.

Auf einem größeren Gute ist die Stelle eines ersten Inspectors zu Neujahr vacant. Unverheirathete Bewerber, welche ihre Befähigung durch gute Zeugnisse nachweisen können, wollen sich unter Beifügung einer Abschrift derselben schriftlich in der Expedition dieser Zeitung unter No. 9699 melden.

Einen tücht. Hofmeister, g. Stellmacher, sowie einen herrsch. Diener mit g. Zeugn., weist nach **Franzkowski**, Breitg. 105.

Prakt. erfahr. Landwirthinnen, welche in der äußern wie innern Wirthschaft erfahren, die feine Küche verstehen, sehr gute Zeugnisse besitzen, **mehrere** Jahre auf einer Stelle gewesen sind, weist nach **Franzkowski**, Breitg. 105.

2500 Thlr.
sind sofort ohne Einmischung eines Dritten zur 1. Stelle zu begeben. Adr. werden unter No. 9706 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ca. 12,000 Thlr., auch getheilt, von jetzt oder später hypothekarisch zu begeben. Adressen mit speciellen Angaben über Werth ꝛc. des Grundstückes werden in der Expedition dieser Zeitung unter 9741 erbeten. Meldungen von Vermittlern finden keine Berücksichtigung.

Ein Ladenlocal,
auch zum Comtoir passend, ist Milchkannengasse No. 32|3 zum 1. Januar 1870 zu vermiethen durch **F. Boehm & Co.**

Dem Fräulein **E. N.....y** im Gambr. zu ihrem heutigen Geburtstage wünscht ein donnerndes Lebehoch **N.**

Gelegenheits-Gedichte jeder Art werden schnell angefert. Wo? sagt die Exped. d. Z.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.